

Terrasse bauen: Qualitätsunterschiede beim Holz – Teil 1

Veröffentlicht unter [Holz](#), [Holzbau](#), [Materialvergleich](#), [Pro & Contra](#), [selber bauen](#), [selber machen](#), [Terrasse](#), [Terrassendielen](#), [Tipps & Tricks](#) © 28. März 2016 Comments: [2 Kommentare](#)



Gute Tipps für die Befestigung der Terrasse habt ihr von mir ja schon einige bekommen. Damit ihr beim Bau eurer Terrasse keine böse Überraschung erlebt, solltet ihr auch ein bissl was über die Holzqualität wissen. Deshalb gibt's von mir eine kleine Einschulung.

Holz ist nicht gleich Holz. Es gibt unglaublich viele Arten davon. Tropenhölzer, Thermohölzer, einheimische Arten, chemisch behandelte Hölzer: Auf dem Markt kriegst du wirklich alles. Und auch wenn sie auf den ersten Blick recht ähnlich aussehen, gibt's doch ein paar grundlegende Unterschiede. Einen Überblick darüber hab ich euch schon in [Teil 1 meiner Terrassenbau-Regeln](#) gegeben. Doch ich glaube, das ich noch ein bissl mehr ins Detail gehen sollte. Und das mach ich jetzt.

Holzarten mit hoher und geringer Lebensdauer

Wie die Holzforschung Austria in ihrer technischen Broschüre schreibt, wird die natürliche Dauerhaftigkeit von Holzarten im Terrassenbau laut der ÖNORM EN 350-2 eingestuft. Als sehr dauerhaft gelten teure Tropenhölzer wie Teak, die Ipe und Massaranduba. Eiche, Bangkirai und amerikanische Western Red Cedar haben ebenfalls eine gute Lebensdauer und zudem einen vernünftigen Preis. Douglasie, Kiefern- sowie Lärchenholz sind in puncto Lebensdauer solider Durchschnitt und etwas für den kleineren Geldbeutel. Fichten- und Tannenholz wird recht schnell kaputt und ist daher für Terrassen eher ungeeignet. Völlig unbrauchbar ist Holz mit hohem Splintanteil: Laut Holzforschung Austria darf der Splintholzanteil maximal 5% pro Holzstück auf maximal 15% der Fläche betragen. Auf die Terrasse gerechnet sind das grade einmal 0,75 Prozent. Also Splintholz unbedingt aussortieren lassen.

Schnittrichtungen und ihre Eigenschaften

Nicht nur die Wahl der richtigen Holzart ist entscheidend dafür, das ihr möglichst lange Freude mit eurer Terrasse habt. Ihr müsst auch die Schnittrichtung beachten. Die Holzforschung Austria empfiehlt ganz klar, Rift- bzw. Halbriftbretter aus dem Stamm schneiden zu lassen. Das sind Bretter mit stehenden Jahresringen. Ihr müsst das beim Holzkauf aber unbedingt schriftlich vereinbaren, denn üblicherweise bekommt man Fladerbretter, sprich Bretter mit liegenden Jahresringen. Klarerweise kosten solche Sonderwünsche ein bissl mehr.

Ihr werdet allerdings feststellen, das das Geld gut investiert ist: Rift- und Halbriftbretter bilden selten Risse und Schiefen. Außerdem dehnen sie sich nicht so stark aus, wenn sie feucht werden. Darüber hinaus neigen sie nicht zum Schüsseln und verformen bzw. verdrehen sich nicht annähernd so häufig wie Fladerbretter mit liegenden Jahresringen. Ergänzend kann man an dieser Stelle noch sagen, das Holz mit eng stehenden Jahresringen stabiler ist als Holz mit größeren Jahresringabständen. Enge Ringe zeigen nämlich, das das Holz langsam und gleichmäßig gewachsen ist. Auf dem nachfolgenden Bild seht ihr ein paar Querschnitte desselben Holzes mit kurzer Erklärung.



1. Halbriftbrett/2. Fladerbrett/3. Riftbrett (enge Jahresringe)/4. Riftbrett (weite Jahresringe)

Soviel mal zur Lebensdauer und den Eigenschaften. In Teil 2 meiner Einschulung auf das richtige Terrassenholz geht's dann um den richtigen Feuchtigkeitsgehalt beim Einbau, Empfehlungen für die Dielenoberfläche und die richtige Dielenstärke.

Quelle: Terrassenbeläge aus Holz; Planung und Ausführung von Terrassen aus Holz, modifiziertem Holz sowie WPC; Technische Broschüre der Holzforschung Austria, ISBN-Nr.: 978-3-9503367-7-1, Band 43 der HFA Schriftenreihe, Juni 2013